

Magisch schön:
die wildromantische
Gebirgslandschaft im
Banff National Park

BETTINA LAUDE mochte
den kanadischen Sommer
auch mit Regenhut
und Rollkragenpulli



Mein Traum VON FREIHEIT

Schon als Kind war unsere Autorin in die Western-Romantik der Rocky Mountains verliebt. In der wilden Natur Westkanadas stieg sie jetzt auf Pferderücken, in Kanus, in Wanderschuhe – und stellte fest, dass hier tatsächlich hinter jedem Baum ein Abenteuer wartet

Es ist kühler als erwartet. Gerade mal 15 Grad, und das im Juni. „Für uns in Alberta ist das trotzdem Sommer“, sagt Adrien und lacht. Sie reitet vor mir, mein Pferd folgt ihrem, ich muss gar nicht viel machen. Angenehm breitet sich die Wärme des Tiers an meinen Beinen aus, und ich habe Zeit, mich in der Landschaft zu verlieren. Sehe gewaltige Gipfel. Hohe Tannen. Wildblumenwiesen. Dazwischen blitzt immer wieder dieses irre Türkis der Seen auf. Der Lake Louise schillert in diesem unwirklichen Farbton wie auf Hochglanz-Fotos, selbst bei bedecktem Himmel. „Das liegt am Steinmehl, das vom Gletscherschmelzwasser in die Seen gespült wird“, hat Adrien uns erklärt. Die Kanadier nennen diesen Zauberstoff Glacial Flour. Und ich lasse mich davon verzaubern. Wie eine Filmkulisse breitet sich vor uns die Schönheit Kanadas aus. Man würde sich nicht wundern, wenn Brad Pitt beim Angeln an einem der Seen stünde. Oder Jake Gyllenhaal auf einem Pferd vorbeigeritten käme, die Satteltaschen voll mit Proviant gepackt, den Cowboyhut weit nach oben geschoben, sodass man sein verschmitzt-charmant Jungengesicht sehen könnte. Eine Landschaft, die jeden Regisseur glücklich macht. Mich auch?

Schon als Kind habe ich Western geliebt. Filme, in denen Siedler im Treck durch die wilden Rocky Mountains gen Westen fuhren. Serien wie „Unsere kleine Farm“. Und dann später die moderne Version dieser Leinwand-Sehnsüchte: „Brokeback Mountain“. Da will ich irgendwann auch mal hin, habe ich damals im Kino zu meinen Freunden gesagt. Und jetzt bin ich hier, im Banff National >>>



Traum in Türkis:
Der Lake Louise
zieht seine Besucher
sofort in den Bann



INFOS Am entspanntesten sind organisierte Reisen wie „Alberta für Körper und Seele“ vom Kanada-Spezialisten Dertour, ab 2994 Euro pro Person. Den Banff und Jasper National Park kann man aber auch gut mit Mietwagen oder Wohnmobil bereisen (www.dertour.de, www.canusa.de). Flug nach Calgary ab ca. 850 Euro (Condor, Air Canada). Viele Tipps und Ideen für Selbstplaner unter www.travelalberta.de

Park in Alberta, mitten in den Rockies. Die Provinz (ungefähr so etwas wie bei uns ein Bundesland) ist etwa zweimal so groß wie Deutschland und grenzt im Süden an den US-Bundesstaat Montana. Und ihre Landschaft gilt als so be rauschend wild und schön, dass sie immer wieder als Drehort genutzt wird. Ob Jake Gyllenhaal und Heath Ledger für „Brokeback Mountain“, Brad Pitt als Jesse James oder Clint Eastwood für „Erbarmungslos“: All diese Hollywood-Helden haben hier gedreht. Und ich reite jetzt auf ihren Pfaden.

Der Ausritt ist allerdings nur ein Teil unseres Abenteuer-Programms. Denn wir wollen die Rockies auf alle möglichen Arten entdecken – und vor allem spüren: auf Wanderungen, mit dem Fahrrad, mit dem Kanu und für die längeren Strecken mit einem Kleinbus. „Wirklich mit allen Sinnen an einem Ort zu sein ist eine echte Herausforderung“, sagt unser Reise-Guide Ronna, während wir nach dem Reiten am Lake Louise wandern. Aber nicht einfach nur so. „Meditation Walk“ nennt Ronna ihre Tour. Später wird sie mit uns noch Yoga machen: barfuß in den Bergen. „Viele Leute kommen an diesen Ort und betrachten ihn wie eine Fototapete.“ Der knallgrüne See am Victoria-Gletscher mit einem alten Grandhotel, das aussieht wie ein Märchenschloss, ist der absolute Urlaubermagnet. Jeder, der in den kanadischen Rockies unterwegs ist, will ihn sehen. Trotzdem ist es auch tagsüber schlagartig einsam, sobald man den Uferweg am Hotel verlässt. Wir sollen unseren Atem fließen lassen und uns Raum nehmen, rät Ronna. Das fällt nicht schwer. Denn in ganz Alberta leben etwa so viele Menschen wie in Berlin. In manchen Gegenden ist es sogar wahrscheinlicher, einem Wapiti-Hirsch oder einem Bären zu begegnen als einem Menschen.

Was das bedeutet, haben wir bereits auf der Fahrt von der kleinen Siedlung Jasper, unserer ersten Station, hierher erlebt. Wir saßen in unserem Kleinbus, staunten über die unglaubliche Weite. Keine Ortschaften, kaum Häuser, wohin wir auch blickten: nur Natur. Und dann stand er vor uns, mitten auf der Straße. Ein Wapiti, groß wie ein Pferd, mit riesigem Geweih. Er guckte, wir guckten. Und nach gefühlten fünf Minuten gab er langsam und stolz die Fahrbahn frei. Wir waren mächtig beeindruckt. Und hatten auch ein bisschen Angst.

„You are in Bear Country“ steht auf den Schildern an den Wanderwegen. Etwa 60 Grizzlylys und ebenso viele Schwarzbären leben im Banff National Park, schätzen die Ranger. Auf vielen Wegen darf man sich im Sommer deshalb nur in Gruppen bewegen. „Hey, Mr. Bear!“, ruft Adrien deshalb immer ganz laut. Oder: „Mr. Bear, we are coming!“ Anfangs kichern wir darüber. Bären ansprechen, das kommt uns komisch vor. „Ihr könnt auch etwas anderes rufen, nur laut und deutlich muss es sein“, sagt Adrien. „Wir sind früh am Morgen unterwegs, da könnte es sein, dass wir Bären erschrecken, die gerade am Wegesrand auf Beerensuche sind.“

In vielen Gegenden
von Westkanada ist es
wahrscheinlicher,
einem Bären oder einem
Wapiti zu begegnen
als einem Menschen

Die Giganten der Rockies überraschen – das ist das Schlechteste, was einem hier passieren kann. Adrians Tipp für eine sichere Bärenbeobachtung: mit dem Sessellift über die Hänge vom Lake Louise gleiten, im Winter ein Skigebiet. Die Grizzlylys lieben den weitläufigen Hang unter den Liftten. Wir haben es noch einfacher. Auf dem Weg zum Kanufahren an der Maligne Lake Road sehen wir sie: zwei Schwarzbären, eine Mutter mit ihrem Jungen. Wir halten an und kurbeln die Fenster runter. Die Bärenmama streckt die Nase witternd in die Luft und checkt die Lage. Sind wir eine Gefahr? Nein, alles okay. Jeder bleibt dort, wo er ist, und bestaunt den anderen.

Wow, mein erster Bär, denke ich noch, als wir in unserer Unterkunft, der „Deer Lodge“, ankommen. Ein altes Holzhaus, das ebenfalls Schauplatz einer Filmszene sein könnte. Im großen Kamin knistert ein Feuer, darüber hängt ein ausgestopfter Büffelkopf, die Dielen knirschen unter meinen Schritten. Abends werden keine rustikalen Holzfäller-Steaks serviert, sondern Fisch, Salate, guter Wein. Und in den Schaukelstühlen am Kamin sitzen auch keine coolen Cowboys. Dafür aber entspannte Reisende in Jeans, Boots und Karohemden.

Warum ich dafür nach Kanada fliege, hatten mich meine Freunde gefragt. Berge, Wälder, Wildbäche, das gebe es doch auch alles in den Alpen. Weil das Land weiter ist und die Natur wilder, werde ich ihnen sagen. Weil es auch heute noch aussieht wie eine Filmkulisse. Oder könnt ihr euch Heath Ledger und Jake Gyllenhaal als Kuhhirten in den Alpen vorstellen? Eben!

BETTINA LAUDE



Guide und Kanadierin Adrien führt die Gruppe durch die Rocky Mountains – egal ob zu Pferd, zu Fuß, per Kanu oder Auto. Die Ausritte sind auch von Einsteigern gut zu schaffen. Und: Bären mögen keine Pferde!



Yoga am Fuß des
Buffalo Mountain,
einem Kraftort der
Blackfoot-Indianer

FOTOS: LAIF, PICTURE PRESS, H. BAUER/SIGMA (3); ILLUSTRATION: JULIA PFALLER